

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 10.—
Halbjährig „ 5.—
Vierteljährig „ 2.50
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die achtpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Mindestgebühr 1 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes: **Freitag 5 Uhr nachmittags.**

Preise für Waidhofen a. d. Ybbs:
Ganzjährig K 9.—
Halbjährig „ 4.50
Vierteljährig „ 2.25
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 25 h berechnet.
Einzelnummer 20 h.

Nr. 6.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 9. Februar 1918.

33. Jahrg.

Deutscher Volksverein für Waidhofen a/Y. u. Umgebung.

Einladung

zu einer allgemein zugänglichen

Bereins = Versammlung

morgen Sonntag den 10. Februar 1918 um 3 Uhr nachmittags in der städt. Turnhalle zu Waidhofen a/Y.

Tagesordnung:

Der Friede und die Zukunft unseres Volkes

bisprochen von den Reichsratsabgeordneten

Herrn Dr. Leopold Waber und Herrn Rudolf Wedra.

Volksgenossen! Welchem Stande oder Berufe Ihr angehört, erscheint zahlreich und gebt Zeugnis, daß Ihr den Ernst der Stunde würdigt.

Eine moderne Ehe.

Roman von A. G. von Suttner.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sidonie drang nun darauf, daß Ottokar ohne Zögern die Vorbereitungen treffe. Im nahen Städtchen lebte ein Baumeister, den man berufen konnte, um seine Vorschläge betreffs der Angelegenheit zu hören, und Ottokar entsandte auf der Stelle einen Wagen, um den Mann noch heute zu sprechen.

Die Konferenz dauerte nicht lange. Der Baumeister erklärte, daß sich des Grafen Wünsche mit Leichtigkeit realisieren ließen, und was die Kosten anbelangte, so tarifierte er diese — natürlich was seine Arbeit betraf — auf etwa fünfzehnhundert Gulden, doch hat er, diesen Betrag noch nicht als bindend zu betrachten, da er erst nach gemachtem Voranschlag und Plan die Summe definitiv bestimmen könnte. Da Sidonie nicht anwesend war, so beauftragte Ottokar, um keine Zeit zu verlieren, den Baumeister, Plan und Kostenberechnung allföglig zur Ausführung zu bringen.

Zwei Tage später erschien Herr Weißner, der Architekt, mit den notwendigen Belegen. Wieder hatte Sidonie ihren Spazieraug unternommen, was Ottokar übrigens lieber war, denn die „paar hundert Gulden“ hatten sich nun auf dem Papiere in rund zweitausend verwandelt, im Grunde genommen eine Lappalie, wenn man berücksichtigte, daß der ganze Besitz durch die Verbesserung im Werte stieg. Der Graf schlug also ein und unterzeichnete den Kontrakt. Er hielt es nicht für notwendig, die Gattin in diese geschäftlichen Details einzuweißen; Alles, was er mitteilte, war, daß die Angelegenheit nach Wunsch geordnet sei und daß die Arbeiten in ungefähr drei Wochen begonnen würden; diese Frist hatte sich der Baumeister ausbedungen, um das notwendige Material an Ort und Stelle zu schaffen.

Ottokar ließ sich nun die Sache recht angelegen sein; er hatte in Ulrich's Bibliothek ein Buch über die Baukunde aufgestöbert und in dieses Studium vertiefte er sich jetzt Stunden lang, um wie er sagte, die Oberaufsicht als Sachverständiger führen zu können. Mit der Aussicht, einen besseren Zeitvertreib zu haben, begann er auch besser gelaunt zu werden. Wenige Tage, nachdem die Jagdgesellschaft in Grünau gewesen, ließ er anspannen, um den Besuch der Nachbarn zu erwidern, und bei dieser Gelegenheit nahm man ihn sogleich auf ein paar Tage gefangen. Es ging recht lustig zu: Tagsüber Jagd, dann eine reich besetzte Tafel, hierauf Spiel bis in die Nacht hinein, und so war denn endlich die gute alte Zeit wieder zurückgekehrt. Da Alle, mit Ausnahme Ottokar's, Junggefallen waren, so fehlte es auch hier und da nicht an lustigen Streichen, an denen der Graf übrigens mit vollem Herzen Teil nahm. Die kleine Stadt bot treffliche Gelegenheiten dazu; es gab da ein Theater, das man öfters besuchte und in welchem die vornehme Gesellschaft bald die erste Rolle spielte.

Ottokar wäre also vorderhand mit seinem Schicksale wieder ausgeöhnt gewesen, wenn es ihm nicht an den Fonds gefehlt hätte, die eine Teilnahme an diesen Vergnügungen bedingte. Doch auch da fand er mit der Zeit Abhilfe; einzelne Waldparzellen, die vom Hauptbesitz ziemlich entfernt und versteckt lagen, mußten dazu herhalten, dort wurde je nach Geldbedarf geschlagen und verkauft, unbekümmert darum, daß er sich verpflichtet hatte, dem Hause Röhler von derlei Dingen vorherige Anzeige zu machen. Es geschah nun fast regelmäßig, daß Ottokar mehrere Tage der Woche im Jagdhaus mit den Freunden verbrachte. Kehrete er zurück, so machte er sich mit den Vorbereitungen zu schaffen, die ihrem Ende entgegengingen. Er war schon ungeduldig, denn er rechnete darauf, noch in dieser Saison den Freunden ein solennes Fest zu veranstalten.

Endlich kam der Tag, wo der Baumeister feierlich mit seinem Plane unter dem Arm erschien und die Arbeiter

Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Rundmachung

betreffend die Einberufung der Enthobenen der Geburtsjahrgänge 1899, 1898, 1897, 1896, 1895 und 1894.

Vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung wird einvernehmlich mit dem k. u. k. Kriegsministerium, k. u. k. Landesverteidigungsministerium und k. u. k. Gemeinsamen Finanzministerium in Angelegenheiten Bosniens und der Herzegowina verfügt:

Für die obangeführten Geburtsjahrgänge werden die Enthobenen aller derzeit von der Heranziehung zum Militärdienst Enthobenen sowohl österreichischer als ungarischer Staatsbürgerschaft, sowie auch bosnisch-herzegowinischer Landesangehörigkeit außer Kraft gesetzt, und zwar gleichgültig, ob die Betreffenden als Dienstpflichtige (des Heeres, der Marine oder der Landwehr) oder als Landsturmpflichtige, als Gagisten (Gagistenaspiranten) oder als Mannschaftspersonen, generell oder individuell, auf unbestimmte oder bestimmte Zeit, endgültig oder bloß vorläufig enthoben sind oder aber lediglich mit Abwartebewilligungen betheilt wurden oder Einrückungsausschübe erhalten haben.

Ausgenommen von dieser allgemeinen Verfügung sind nur:

1. die Personen, welche in Bergbaubetrieben beschäftigt sind und darüber, daß sie unter diese Ausnahme fallen, seitens der Betriebsleitung individuell besonders verständigt werden;

2. die Angestellten der Eisenbahnen (Straßenbahnen nicht inbegriffen) und der nachfolgend namentlich angeführten See- und Binnen-Schiffahrtsunternehmen: „Oesterreichischer Lloyd“, „Austro-Amerikana“, Oester. Schiffahrtsgesellschaft „Dalmatia“, Schiffsreederei „Tripkovich D.“, Oesterreichische Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft „Ragusa“, k. u. k. Seeschiffahrts-Aktiengesellschaften „Adria“, „Ungaro-Croata“, „Levante“ und „Atlantica“, ferner Erste k. u. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, K. u. k. Fluß- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft, Süddeutsche Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und Ungarische Binnenschiffahrts-Aktiengesellschaft.

anwies, ihre Brecheisen in die alten Scheidewände zu bohren. Ottokar wich den Leuten nicht von der Seite; inmitten von aufwirbelndem Staub und Schutt stand er neben ihnen und schwatzte mit dem Baumeister über die neuen Appartements, die er im Geiste schon vor sich sah. Einen Haken hatte leider die Geschichte, der sich zu allem Anfang einige Bedenken in ihm erweckt: die Kammern lagen um zwei Stufen höher als die übrigen Räume, mithin blühten die neuen Zimmer an innerer Statiklichkeit ein, auch wenn man sie breiter und länger machte. Das zeigte sich nun klar, als die erste Scheidewand gefallen war, die Decke hing drückend über dem Raum und dieser Umstand benahm dem Grafen alle Freude an der Arbeit.

Doch der Baumeister wußte Rat. Nichts leichter, als die Zimmer zu erhöhen; allerdings mußte dann auch in diesem Stock das Dach gehoben werden, aber mit Rücksicht auf den Gewinn an Schönheit und Symmetrie war der Mehrbetrag an Kosten ein nebensächlicher; zudem konnte ja das alte Material größtenteils wieder verwendet werden, also war die Sache nur mit etwas mehr Arbeit verbunden.

Vortrefflich! Ottokar war ganz und gar einverstanden.

Der Baumeister lächelte befriedigt und zog unter listigem Blinzeln eine Papierrolle aus der Tasche; er hatte die Sache vorausgesehen und eine beiläufige Skizze im Voraus gezeichnet. Ottokar nahm das Papier zur Hand und fand zu seiner Ueberraschung, daß dem Hauptbau noch ein hübscher Turm hinzugefügt war.

Das war dem Baumeister nur so unwillkürlich in den Bleistift gefahren, war die gleichgültige Versicherung, um die nunmehrige Ungleichheit des Daches zu maskieren, doch ganz ohne Belang, der Turm konnte auch ganz gut wegbleiben.

Ja, aber das sah reizend aus! Ottokar hielt das Blatt in einiger Entfernung vor die Augen. Mit dieser kleinen Zugabe machte Grünau den Effekt einer malerischen Ritterburg, fast imposant konnte man das Aussehen

Hinsichtlich der unter 1. und 2. bezeichneten Personen findet noch eine besondere Ueberprüfung der unbedingten Notwendigkeit ihrer weiteren Enthebung nach speziellen Weisungen statt.

Die Einrückung derjenigen, deren Enthebung mit der obigen Verfügung außer Kraft gesetzt wird, hat zu nachstehenden Terminen zu erfolgen:

Die Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1899, 1898 und 1897 haben am 1. März 1918, jene der Geburtsjahrgänge 1896, 1895 und 1894 hingegen am 3. April 1918 einzurücken.

Eine Sonderbestimmung gilt hinsichtlich der Angehörigen der landwirtschaftlichen Berufskreise, welche den Frühjahrsanbau zu besorgen oder bei demselben unmittelbar mitzuwirken haben. Diese haben, und zwar sowohl von den Geburtsjahrgängen 1899, 1898 und 1897 als auch von den Geburtsjahrgängen 1896, 1895 und 1894, alle bereits am 11. Februar 1918 einzurücken, wofür sie andererseits zur Zeit des Frühjahrsanbaues Urlaube von solcher Dauer erhalten werden, daß eine Verkürzung der Interessen der Landwirtschaft durch den Umstand, daß sie früher als die übrigen Enthobenen derselben Geburtsjahrgänge einrücken müssen, in keiner Weise eintritt. Bei der Erteilung dieser Urlaube wird hinsichtlich des Zeitpunktes der Beurlaubung auf die örtlichen und sonstigen Anbauverhältnisse in weitestgehendem Maße Rücksicht genommen werden.

Auch den übrigen Angehörigen der landwirtschaftlichen Berufskreise, welche durch die obige Außerkräftsetzung der Enthebungen getroffen werden, ist es freigestellt, bereits am 11. Februar 1918 einzurücken, in welchem Falle auch sie auf Urlaube im gleichen Ausmaße Anspruch haben.

Die auf Grund dieser Kundmachung zur Einrückung Verpflichteten haben sich an dem für sie bestimmten Einrückungstage im allgemeinen bis spätestens 11 Uhr vormittags bei dem in ihrem militärischen Legitimationsdokumente bezeichneten Kommando einzufinden. Etwas kleinere Ueberschreitungen der angegebenen Stunde sind nur dann zulässig, wenn sie durch die Verkehrsverhältnisse begründet werden können.

Falls das im militärischen Legitimationsdokumente bezeichnete Kommando inzwischen den Standort gewechselt haben sollte, sowie überhaupt auch dann, wenn rückblicklich der Einrückungsstelle ein Zweifel bestehen sollte, hat die Einrückung zu dem dem Aufenthaltsorte nächst gelegenen Ergänzungsbezirkskommando zu erfolgen.

Es liegt im Interesse eines jeden einrückenden Wehrpflichtigen, ein Paar fester, feldbrauchbarer Schuhe, Wollwäsche, nach Tunklichkeit schafwollene Fußlappen, mindestens zwei brauchbare Wäschegarnituren (bestehend aus je einem Hemd, einer Unterhose, einem Paar Fußlappen oder Socken, einem Handtuch und einem Taschentuch), dann ein Egzeug und ein Eggefäß, sowie Fußzeug mitzubringen. Die mitgebrachten Schuhe, dann die Wäsche werden — falls diese Sorten für die militärischen Zwecke als geeignet befunden werden — nach den ortsüblichen Preisen vergütet. Die von der Militärverwaltung gegen Entgelt übernommenen Sorten gehen in das Eigentum des Aeras über. Auch empfiehlt es sich, Nahrungsmittel für den Tag des Eintreffens mitzubringen, wofür eine festgesetzte Vergütung geleistet wird.

nennen. Und dann war ja das ein Gewinn von mehreren Räumlichkeiten! was mochte wohl so ein Turm kosten? Herr Weisner tat, als stelle er in aller Eile eine Berechnung an; er kritzelte ein paar Zeichen an die Wand, multiplizierte, dividierte und summierte, endlich: „Ungefähr dreitausend Gulden.“

Hm, hm, das war teuer und auch wieder nicht, wie man's nahm. Durch diesen Zubau mußte das Schloß in jeder Hinsicht bedeutend gewinnen.

Der Baumeister nickte; das war selbstverständlich. Er hatte dem Baron K. einmal einen großen Einsichtsturm mit Zinnen an sein Schloß angebaut, und als der Baron Familienverhältnisse halber seine Besizung verkaufen mußte, trug ihm dieser sitzvolle Zubau rein zwanzigtausend Gulden ein.

Gut also; das war kein hinausgeworfenes Geld, sondern eine Kapitalanlage zu ganz annehmbaren Zinsen. Bei solchen Dingen soll man nie viel Zeit verlieren, jetzt, wo die Arbeiter da waren, ging es in Einem hin. Also wurde auch der Bau des Turmes auf der Stelle beschloffen.

XV.

Während Ottokar seine Tage beim Bau und im Jagdhaufe verbrachte, dauerte der freundschaftliche Verkehr zwischen Sidonie und Ulrich auf das Regle fort. Diese Waldpromenaden, mit Lektüre und Gedankenaustausch verbunden, waren Beiden zum Bedürfnis geworden. Auf Ulrich hatte der stete Umgang mit seiner Kousine einen ganz eigenen Eindruck hervorgebracht.

Er, der ein empfängliches Herz besaß und schon als Knabe Gelegenheit gehabt, eine Frau zu bewundern, die den Ihren zuliebe all' ihr Glück, ihr ganzes Dasein opfert, überrag nun ohne Jögern die innige Verehrung, die er Ottokar's Mutter gezollt, auf dessen Gattin. Er hätte sich für sie in's Feuer gestürzt, auch wenn sie weniger jung und weniger mit Vorzügen des Geistes und des Körpers ausgestattet gewesen wäre. Die Tante, sein Ideal, schien sich in dieser neuen Gefährtin verjüngt zu haben,

Soweit das militärische Legitimationsdokument nicht ohneweiters zur freien Eisenbahnfahrt — Schnellzüge ausgenommen — berechtigt, kann bei der Gemeindebevorstehung des Aufenthaltsortes um die Ausstellung eines besonderen Beglaubigungsscheines um diesem Zwecke angefragt werden: das der Anspruch auf die freie Fahrt begründende Dokument ist vor Antritt der Fahrt bei der Personenkasse der Ausgangsstation abstempeln zu lassen.

Die Nichtbefolgung des Einberufungsbefehles wird nach den bestehenden Gesetzen strenge bestraft.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 1. Februar 1918.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

3. a—409/1.

Kundmachung.

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 23. Jänner 1918 beschlossen, die Hundsteuer für das Jahr 1918, wie im Vorjahre, für jeden im Stadtgebiete befindlichen Hund eine Gebühr von 8 K festzusetzen.

Die Einzahlung dieser Gebühr hat im Monate Februar 1918 zu erfolgen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 6. Februar 1918.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns vom 29. Jänner 1917, 3. W/IV—15/70, mit welcher Durchführungsbestimmungen zu der Verordnung des k. k. Amtes für Volksernährung vom 21. Jänner 1918, R. G. Bl. Nr. 22, betreffend die Ausgabe von Zuckerausfahrkarten erlassen werden.

Auf Grund des § 1 der bezogenen Verordnung des k. k. Amtes für Volksernährung wird angeordnet:

§. 1.

Die für den Zeitraum eines Kalendermonates zulässige Verbrauchsmenge an versteuertem Zucker wird für nachstehende Kategorien von Verbrauchern mit 1½ Kilogramm (12/8) festgesetzt:

- 1. Für Personen, die in ununterbrochenen Betrieben, bezw. Betriebszweigen als gewerbliche Arbeiter beschäftigt sind;
- 2. für Bergarbeiter, auch wenn sie ausschließlich obertags beschäftigt sind, ferner für Hüttenarbeiter;
- 3. für das Fahrdienst- und turnusmäßig Nachtdienst ver sehende Postpersonal;
- 4. für alle Bediensteten oder Hilfsbediensteten von Eisenbahnunternehmungen, welche in voraussichtlich dauernder Verwendung stehen;
- 5. für die den Aufendienst und turnusmäßig Nachtdienst versehenen Organe
 - a) der Gendarmerie, Polizei und der Finanzwache,
 - b) der Gerichtshofgefängnisse und der Gefangenenaufsicht in Männerstrafanstalten,
 - c) des staatlichen Hochgebirgsforstschutkes bei der k. k. Forst- und Domänenverwaltung in Wien;
- 6. für Forstarbeiter, welche durch die Natur ihrer Arbeit gezwungen sind, sich häufig länger als einen

um ihm auch nun noch in späteren Jahren als treue Freundin zur Seite zu stehen.

Es war schon einige Male geschehen, daß er unsteuwilliger Zeuge von peinlichen Ausritten sein mußte. Die Ottokar, wenn ihn die üble Laune überfiel, mit der Gattin in Szene setzte, aber niemals hatte Sidonie dabei eine harte Antwort auf den Lippen gehabt, obwohl sie, wie Ulrich recht gut wußte, dazu vollkommen berechtigt gewesen wäre. Durch den steten Kontakt mit den beiden Hausgenossen war er ja nach und nach unwillkürlich in ihre Verhältnisse eingeweicht worden, und zwar ausschließlich von Ottokar selbst, der, wenn er in Erregung war, dem Nächsten sein Leid zu klagen liebte, bei dem ruhig denkenden Einsiedler aber dadurch nur das eine Resultat erreichte, daß dieser zu seinem Bedauern erkennen mußte, wie der Bitter in jeder Beziehung immer tiefer sank. Ein Mann, der mit unerhörter Schamlosigkeit das Geld seiner Frau durchgebracht und sich dessen noch rühmte, dazu noch allerlei Zehen heraufbeschwor, weil der andere Teil seinen verschwenderischen Anforderungen nicht mehr gerecht werden konnte, ein solcher Mann war in Ulrich's Augen eine niedrige Natur, ein Mensch, für den er nicht geringste Sympathie fühlen konnte, und den er nur deshalb unbehelligt ließ, weil er sein Blutsverwandter und Sidonie's Gatte war.

Ueber Sidonie's Lippen kam nie eine Klage. Wenn sie auch mit dem Einsiedler auf sehr gutem Fuße stand, so vermied sie es doch ängstlich, von Allem zu sprechen, was auf ihre Ehe Bezug hatte, und so nahm sie denn auch in der Regel die harten Dinge ergebungsvoll hin, die ihr Ottokar oft in Gegenwart des Anderen in's Gesicht schleuderte. Nur wenn der Gatte in seiner blinden Wut auch auf ihre Angehörigen loszuziehen begann, ging ein nervöses Zucken durch ihren Körper, und wenn er mit seiner ihm eigenen Beharrlichkeit dabei verweilte und sie bis auf's Blut peinigte, so verließ sie endlich das Gemach, um ihren Kummer in die Einsamkeit zu tragen und dort ihren Tränen freien Lauf zu lassen.

Tag von ihrem ständigen Aufenthaltsorte entfernt zu halten.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 1. Februar 1918 in Kraft.
Bleyleben m. p.

Die Deutschnationalen und ihre Führer.

Am 13. Jänner nahm ein in Villach abgehaltener Deutscher Volkstag eine Entschließung an, in der die deutschen Abgeordneten schlecht wegkamen. Am 20. Jänner fand eine ähnliche Kundgebung in Klagenfurt statt. Dort waren die Kärntner Abgeordneten erschienen, die sich an der Villacher Tagung nicht beteiligt hatten, weil ihnen ein Volksgericht in Aussicht gestellt worden war. Die Klagenfurter Tagung stand im Zeichen des Zusammenschlusses der Deutschnationalen mit den Christlichsozialen auf Grund eines gemeinsamen nationalen Programmes, das allerdings noch nicht gegeben ist. Das christlichsoziale „Kärntner Tagblatt“ meinte in einer Besprechung dieser Tagung, mit besonderer Betonung sei immer wieder hingewiesen worden, „daß wir diesen Staat Oesterreich erhalten wollen und daß die Stellungnahme, welche die deutschbürgerlichen Parteien der Regierung gegenüber eingenommen haben, dafür wohl vollgiltiger Beweis sind. Wenn aber die deutschbürgerlichen Parteien sehen, daß alle Mühe vergebens ist, wenn die Regierung immer wieder zerstörenden Elementen nachläßt und durch ihre Haltung diese geradezu großzügigt, dann darf man sich nicht wundern, wenn auch die deutschbürgerlichen Parteien das Vertrauen in eine solche Regierung verlieren.“ Ein Kärntner Landtags Abgeordneter sprach von dem deutschfeindlichem Systeme in Oesterreich. Abg. D o b e r n i g, der letzte Vorsitzende des gewesenen Deutschen Nationalverbandes, erklärte, er habe in der Woche vor dem 20. Jänner dem Ministerpräsidenten gesagt, „daß wir deutsche Abgeordnete, die wir bisher aus Gründen der Erhaltung der Staatseinheit der Regierung die Lebensmöglichkeit gewährt haben, nicht weiter in der Lage sein werden, mitzutun.“ Abg. D o b e r n i g meinte auch, es bleibe dem deutschen Volke nichts anderes übrig, als eine alle Schichten der Bevölkerung aufzufassende Volkspolitik zu organisieren. Er habe versucht, einen deutschen Volksrat für Oesterreich zu bilden. Es sei aber nur beim Versuche geblieben, doch dürfte voraussichtlich ein neuer Versuch folgen.

Im Gegensatz zu den Ausführungen des Herrn Abg. D o b e r n i g steht die Haltung der deutschnationalen Vertreter in der Delegation und im Abgeordnetenhaufe. Man denke nur an den Delegierten Prof. Dr. Waldner, den Obmann des neuen Verbandes der deutschnationalen Parteien, der sich durch die letzte Rede des Ministers des Aeußern Grafen Czernin „übermannen“ ließ — wozu für einen deutschbewußten Mann gar kein Grund vorlag, während ein deutscher Politiker durch die Rede des Herrn Grafen Czernin in seinem Mißtrauen gegen diesen Staatsmann nur bestärkt werden konnte, gegen den Staatsmann, der seine Tätigkeit damit begann, daß er der Rücksicht auf die Revolutionäre in Rußland die Möglichkeit einer Neuordnung Oesterreichs auf deutscher Grundlage zum Opfer brachte. Ein anderer deutscher Delegierter, Dr. von Langenhan, schloß eine Rede

Einmal hatte es Ulrich versucht, den Bitter zur Vernunft zu bringen, indem er ihm die Ungerechtigkeit und die Anzarthit seines Benehmens vorhielt, aber da war er schlecht gefahren, und hätte Ulrich nicht nachgegeben, so wäre es zu einem Bruch gekommen, der die drei Hausgenossen für lange Zeit zertrennt hätte.

Wie froh und dankbar war hingegen Sidonie, wenn der Gatte sich einmal freundlicher und besser gelaunt zeigte! Da suchte sie alles Mögliche zu tun, um ihn in dieser Verfassung zu erhalten, und hätte sie noch ein Vermögen zur Verfügung gehabt, sie würde es ihm in solchen Augenblicken zu Füßen gelegt haben. So hatte sie auch jetzt beschloffen, das Ihrige beizutragen, um Ottokar sein Verschönerungsprojekt anszuführen zu helfen. Wohl war es ihr im ersten Moment keine angenehme Ueberraschung gewesen, als sie entdeckte, daß die „kleinen Uenderungen“ zu förmlichen Neubauten geworden, die einen erklecklichen Betrag verschlingen mußten, aber dem war nicht mehr abzuhelfen, und so wollte sie dem Gatten nun die Freude an der Sache jedenfalls zu erhöhen trachten. Sie stand in eifriger Korrespondenz mit ihrer Mutter und unterließ es nicht, in jedem ihrer Briefe der Freude Ausdruck zu geben, die sie empfand, daß Ottokar mit soviel Eifer seiner Beschäftigung oblag. Als sie jetzt ihrer Mutter schrieb, daß Grünau besonders durch den Neubau an Staltlichkeit und Wert gewinne, antwortete diese etwas zurückhaltend und sprach ihre Befürchtung aus, daß eine solche Mehrauslage nicht recht in die gegenwärtigen Verhältnisse Ottokar's passen dürfte. Das war der Tochter eben recht; sie hatte die Mutter auf dieses Thema bringen wollen, um nun unverhohlen mit einem Anliegen zu kommen, nämlich das, die diesjährigen Interessen in Anbetracht der bedeutenden Verbesserung, die Ottokar durch den Bau erzielte, nachzulassen.

(Fortsetzung folgt.)

mit dem Saße, er habe sich davon überzeugt, daß Graf Czernin ein aufrichtiger Freund des deutschen Volkes sei. Und worauf stützt sich diese Ueberzeugung? Auf nichts, auf keine einzige politische Tatsache aus der Tätigkeit des Grafen Czernin kann sich Abg. Dr. von Langenhan zur Begründung seiner Aeußerung berufen, die merkwürdig mit dem Vertrauen übereinstimmt, das dem Grafen Czernin von jenen internationalen demokratischen Elementen im Parlamente und in der Presse entgegengebracht wird, die aus ihrer Feindschaft gegen Deutschland gar kein Geheimnis mehr machen zu müssen glauben. Wenn es bei uns möglich ist, daß ein der literarischen Abteilung des Kriegsministeriums zugeteilter sozialdemokratischer Schriftsteller, Dr. Otto Bauer, in einem zensurirten Aufsätze die deutsche Sozialdemokratie daran erinnern kann, nach Karl Marx und Friedrich Engels sei ihre Aufgabe der Sturz des preußisch-deutschen Kaisertumes, dann gehört ein nicht mehr zu überbietendes Maß von politischem Unverstande dazu, einen Staatsmann wie den Grafen Czernin als aufrichtigen Freund des deutschen Volkes zu bezeichnen. Aber man vergesse nicht: Graf Czernin erwähnte in seiner Rede auch, er sei vor Jahren als Mitglied des verfassungstreuen Großgrundbesitzes in Böhmen für die von den Deutschböhmern geforderte Zweiteilung Böhmens gewesen. Das genügt den Deutschböhmern, um dem Grafen Czernin, der heute die Hahnen gegen Deutschland hochgehend läßt und seine „selbstständige Politik“ vor ihnen tragen läßt, Verbeugungen zu machen! Begreifen denn diese Deutschnationalen nicht, daß eine wahrhaft deutsch-nationale Politik in Oesterreich ebenso wenig eine deutsch-böhmische wie eine alpenländische, sondern nur eine österreichische Reichs-Politik sein kann in dem Sinne der staatlichen Einheit Deutsch-Oesterreichs? Die Zweiteilung Böhmens setzt die Zustimmung zur Einrichtung eines selbstständigen Tschechisch-Böhmens voraus. Dieses würde nun allerdings nicht den Umfang des Gebietes und der Rechte des von den Tschechen geforderten tschechisch-slowakischen Staates aufweisen können. Aber es wäre trotzdem ein folgenreicher Riß in die staatliche Einheit des Gebietes, daß einstens deutsches Bundesland war. Und man erinnere sich, was Abg. Döbernig sagte: daß die deutschen Abgeordneten aus Gründen der Erhaltung der Staatseinheit der Regierung die Lebensmöglichkeit gewährt haben. Wir meinen, wäre es nicht mehr im Interesse der Erhaltung der Staatseinheit gelegen, dieser Regierung die Lebensmöglichkeit zu nehmen, statt sie ihr zu erhalten? Denn eine Regierung, deren Programm es ist, die nationale Autonomie innerhalb der Kronländer durchzuführen — und dieses Programm ist das nationalpolitische Programm des Ministeriums Seidler — ist doch nicht für die Staatseinheit, sondern gegen sie. Döbernig und Genossen aber, die gegen die nationale Autonomie sind, erhalten die Lebensmöglichkeit eines Ministeriums, das für die nationale Autonomie ist. Und dann: als Herr Döbernig Obmann des Deutschen Nationalverbandes war, nahm dieser ein Programm an, in dem die nationale Autonomie innerhalb der Kronländer gefordert wurde.

Bei solcher Beschaffenheit der deutsch-nationalen Führer könnte der für uns lebensnotwendigen deutsch-nationalen Sache kein schlechterer Dienst erwiesen werden als dadurch, daß sich die Volkspolitik, zu der Herr Döbernig aufrufen will und an deren Organisierung er sich wagen möchte, unter die Führung der heutigen parlamentarischen Führer begäbe. So geht die Sache nicht. Deutsche Volkspolitik ist mit den heutigen parlamentarischen deutsch-nationalen Führern nicht möglich. Knapp vor dem 20. Jänner erklärte Herr Döbernig dem Ministerpräsidenten, die deutschen Abgeordneten „werden nicht mehr in der Lage sein, mitzutun“, d. h. die Regierung zu unterstützen. Und schon tun die Abgeordneten das Gegenteil. Glaubt man, das sei etwa der Beginn der zu organisierenden deutschen Volkspolitik? Glaubt man, dieser Volkspolitik durch Unterstützung eines Ministeriums dienen zu können, das uns nicht nur nationalpolitisch schadete, sondern das auch noch mit der Verantwortung für die ernährungs- politische Anarchie belastet ist, die gerade die deutschen Gebiete Oesterreichs mit Entbehrungen bedrängt? Daß man dann diese Entbehrungen noch als Vorwand gegen eine planmäßige Hilfe benützen läßt, die sich gegen den deutschen Bundesgenossen richtet, ist eine der leider zu wenig gewürdigten „Feinheiten“ der österreichischen Regierungskunst, deren Werkzeug Herr Dr. v. Seidler ist, deren eigentliche Urheber jedoch im Dunkel der Unverantwortlichkeit ihr perfides Wesen verbergen können. Unter den gegebenen politischen

Verhältnissen können die Deutschnationalen nicht mehr die Lasten der Mitverantwortung für die Politik der deutschnationalen Führer und der Regierungspolitik tragen. Die Organisation einer deutschen Volkspolitik ist nur gegen die bisherigen deutschnationalen Führer auf breiterer volkstümlicher Grundlage und mit Hilfe eines den Massen der Bürger, der Bauern, der Beamten und der Arbeiter verständlichen deutschnationalen Programmes möglich. Darüber darf es keine Täuschung mehr geben: wir werden dem Drucke der durchwegs nationalisierten Demokratien der Slaven nur dann widerstehen können, wenn wir ihm den Druck unserer politisierten und entseffelten deutschen Volkskräfte entgegenzustellen vermögen. Dazu sind die bisherigen deutschnationalen Führer unfähig. Sie denken in Wahlbezirken und in Versorgungsmöglichkeiten, aber nicht in den Volksnotwendigkeiten, die nun endlich in den Vordergrund treten müssen.

Demission des Kabinetts Seidler.

Donnerstag hat Ministerpräsident Seidler dem Monarchen seine Demission gegeben, die aber abgelehnt wurde. Ursache desselben war das ausgesprengte Gerücht, daß Dr. von Seidler den Deutschen die Errichtung eines deutschen Kreisgerichtes in Trautenua versprochen haben soll, wovon über die Tschechen außer Rand und Band gerieten. Als Jünglein an der Wage spielten wieder die Polen die entscheidende Rolle. Sie beschloffen Donnerstag, dem Kabinetts Seidler das Budget-Provisorium nicht zu bewilligen. Da nach den heutigen Berichten das Abgeordnetenhaus bereits wieder am Mittwoch eine Sitzung abhält, scheint die Krise wieder behoben zu sein.

Der europäische Krieg.

Die Friedensfrage.

Die Entente hat gesprochen. Sie will von einem Frieden nichts wissen und nach ihrem Willen muß das entsefzte Gemisch seinen Fortgang nehmen. So hat es der vereinigte Kriegsrat in Versailles beschlossen, jeder Vernunft, jedem menschlichen Gefühl entgegen. Krieg bis zur Vernichtung ist ihre Lösung und mit großen Worten verkündet sie es ihren Völkern, daß der endliche Sieg über die Mittelmächte nicht ausbleiben werde. Wie lange sich die Ententevölker von den Kriegsheern noch am Gängelbände führen lassen werden, ist aber vielleicht nur noch eine Frage der Zeit, denn auch in England wie nicht minder in den übrigen Ententeländern scheint das Volk sich zu besinnen und zur Erkenntnis zu gelangen, daß ein Sieg über die Mittelmächte ausgeschlossen und des graufamen Spieles mehr als genug ist.

Mittlerweile nehmen die Verhandlungen in Brest-Litowsk ihren Fortgang. Herrn Trozki aber scheint es nicht recht Ernst zu sein, denn die Winkelzüge, die ihm belieben, ziehen die Sache nur in die Länge und Graf Czernin hat auch in Erwiderung auf Trozki'sche Wortklaubereien betont, es sei notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Delegationen der verhandelnden Mächte nicht hiehergekommen seien, um einen geistigen Ringkampf auszuführen, sondern um zu versuchen, ob und inwieweit es möglich sei, zu einer Verständigung zu gelangen.

Die Vorgänge in Rußland selbst lassen übrigens die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die Herr Trozki so gern im Munde führt, in recht sonderbarem Lichte erscheinen. Es ist die Gemaltherrschaft in ihrer verdichteten Form, die in Rußland ihren Sitz aufgeschlagen hat. Die Gegenbewegung hat denn auch mit aller Macht eingesetzt, denn das Volk will den Frieden, der ihm auch von den Mittelmächten nicht länger vorenthalten bliebe, wäre es ein gerader Weg, den Trozki und Genossen gingen.

Der „Pester Lloyd“ meldet diesbezüglich auch aus Berlin:

Die Mittelmächte haben diesmal in Brest-Litowsk keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie sich um die Manöver der Bolschewiki nicht mehr länger kümmern wollen. Was nun kommen wird, kann kaum zweifelhaft sein, wenngleich in diesem Augenblick in politischen Kreisen bestimmte Auskünfte noch nicht erteilt wird.

Jedenfalls werden die mit den Vertretern der Ukraine gepflogenen praktischen Beratungen nicht ungenützt bleiben und es ist anzunehmen, daß sie auch in kurzer Zeit nach

außenhin sichtbar werden. Ein Erfolg nach dieser Richtung wäre außerordentlich bedeutungsvoll und müßte auch weiterhin beträchtliche Folgen in bezug auf die Haltung der Petersburger Regierung nach sich ziehen.

Ende der Arbeiterbewegung in Deutschland.

Wohl in der Erkenntnis, daß ein Streik kein geeignetes Mittel bildet, um dem Frieden näherzukommen, eher noch um die Feinde in ihrem Kriegswillen zu bestärken und dadurch zur Verlängerung des Krieges beizutragen, haben die besonnenen Elemente der reichsdeutschen Arbeiterschaft die Oberhand behalten. Ihrem Einflusse gelang es einerseits, die Arbeiterschaft während der kurzen Dauer des Streiks von groben Ausschreitungen abzuhalten, andererseits den Streik überhaupt seinem Ende zuzuführen. Seit Wochenanfang ist der Streik in Berlin beendet, auch in den übrigen Orten des Reiches, wo die Arbeit vereinzelt eingestellt wurde, wird dieselbe ebenfalls wieder fortgesetzt. Hiezu wird aus Berlin unterm 5. d. M. gemeldet: Die Streikbewegung ist so gut wie erloschen. In Betrieben, die unter militärische Leitung gestellt worden sind, ist die Arbeit vollkommen aufgenommen worden. Der Post-, Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr wickelt sich wieder vollständig ab. Es sind in den letzten Tagen gar keine Kundgebungen zu verzeichnen, ebenso liegen aus dem übrigen Deutschland durchwegs beruhigende Meldungen vor. Ueberall ist die Bewegung so gut wie zu Ende.

Ernährungs- und Wirtschafts- Angelegenheiten.

— **Lebensmittelfarten.** Die nächste Ausgabe der Brot- und Fettkarten findet bei der Brotfartenkommission II (Hoher Markt 21) Freitag den 15. Februar von 8—10 Uhr vormittags statt.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Perjönliches.** Der beim hiesigen Bahnamte als Güterfasser tätig gewesene Herr Bahnkommissär Dr. Bruckmüller wurde als Rechnungsleger nach Knittelfeld versetzt. Mit Herrn Dr. Bruckmüller verliert Waidhofen einen überaus zuvorkommenden, freundlichen Beamten. Es wird daher sein Scheiden gewiß auch in Kollegen- und Freundeskreisen mit Bedauern empfunden. An dessen Stelle wurde Herr Adjunkt Mayerhofer bestimmt.

* **Beförderung.** Herr Steuerverwalter Ignaz Forster, ein Sohn des verstorbenen Herrn Forster, Kleinschmied in Zell a. d. Ybbs, wurde zum k. k. Steuer-Verwalter in Mautern a. d. D. ernannt.

* **Beförderung.** R. u. k. Leutnant Günther Ritter v. Schlag-Scharhel wurde zum Oberleutnant ernannt. Unsere besten Glückwünsche!

* **Auszeichnungen.** R. u. k. Militärarzt i. d. R. Herr Robert Hönig, zugeteilt der kais. osman. 5. Armee, erhielt das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille und den osmanischen eisernen Halbmond. — Herr Oberleutnant Fritz Kiebesam, Kommandant des k. k. Gebirgsartillerie-Regimentes Nr. 201, erhielt den osmanischen eisernen Halbmond. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

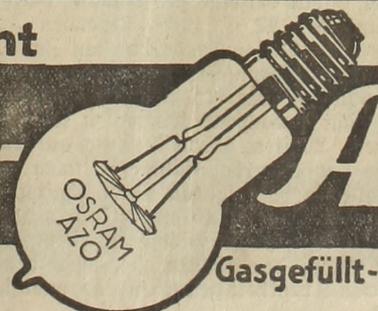
* **Suppenanstalt.** An Spenden sind eingegangen: Deutscher Schulverein aus der Weihnachtsammlung K 300.—, Herr Komorau K 5.—, Frau Generalkommissär Paur K 10.—. Besten Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Deutscher Volksverein für Waidhofen a. Y. und Umgebung.** Morgen Sonntag den 10. Februar 1918 findet um 3 Uhr nachmittags in der städtischen Turnhalle zu Waidhofen a. Y. eine allgemein zugängliche Vereinsversammlung mit folgender Tagesordnung statt: „Der Friede und die Zukunft unseres Volkes“, besprochen von den Reichsratsabgeordneten Herrn Dr. Leop. Waber und Herrn Rudolf Wedra. — Volksgenossen! Welchem Stande oder Berufe Ihr angehört, erscheint zahlreich und gebt Zeugnis, daß Ihr den Ernst der Stunde würdigt!

* **Der Semestralschluß an der n.-ö. Landes-Oberrealschule** fand am Samstag den 9. Februar in herkömmlicher Weise statt. Um 8 Uhr wurde ein Dankgottesdienst in der Pfarrkirche gehalten, dem Lehrkörper und Studenten beiwohnten. Darauf folgte die Zeugnisverteilung in der Anstalt.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo



Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen: **Osram-Azola**

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingätzte Wort Osram bürgt für Qualität!

* **Aus russischer Gefangenschaft** in die Heimat zurückgekehrt ist Herr Leutnant Rudolf Brantner. Derselbe war mit der Besatzung von Przemyśl im Jahre 1914 in Gefangenschaft geraten und nach Ustrachan gebracht worden. Unter dem mörderischen Klima daselbst haben unsere Gefangenen viel Leiden ausgestanden. Wir wünschen dem glücklich in die Heimat Zurückgekehrten und gesundheitslich sehr geschwächten gute Erholung. Auch Herr Dr. Fried ist bereits in Dänemark und auf dem Wege in die Heimat. Möchte es doch bald zu einem Friedensschluß mit Rußland kommen, damit unsere Gefangenen nach so vielen Opfern und Leiden, die sie in der Fremde erduldet, wieder zu ihren Angehörigen zurückkehren können.

* **Requiem für einem gefallenen Helden.** Sonntag den 3. d. M. fand in der Stadtpfarrkirche das Requiem für den am 11. November 1917 an der Piave gefallenen Fährnrich Herrn Franz Felkl statt, an dem außer dem k. k. Kriegerkorps auch der Lehrkörper und die Schüler der Oberrealschule teilnahmen.

* **Heldentod fürs Vaterland.** Donnerstag den 7. d. M. erhielt Herr Arthur Kopecky, Schulleiter in Zell a. d. Ybbs, vom k. k. Militärkommando die traurige Nachricht, daß sein älterer Sohn, Leutnant Herr Othmar Kopecky, auf dem italienischen Kriegsschauplatz den Heldentod erlitten habe. Sein jüngerer Sohn ist seit der Schlacht bei Sokal, welche dieser als Fährnrich mitmachte, vermißt. Den schwer geprüften, tieftrauernden Eltern, welche den Tod eines ihrer Söhne betrauern und über das Schicksal des andern keine Nachricht haben, wendet sich innige Teilnahme zu.

* **Den Heldentod fürs Vaterland** hat am 10. Dezember 1917 am italienischen Kriegsschauplatz Herr Anton Saringer, Kanonist der Fa. Gebr. Böhler & Co. A.-G., Bruckbacherhütte, im 28. Lebensjahre in einem Feldspital erlitten. Die fremde Erde sei ihm leicht!

* **Wohltätigkeits-Madame.** Zu Lichtmess und am anschließenden Sonntag veranstaltete die hiesige Landes-Oberrealschule in der städtischen Turnhalle wieder zwei Konzerte für die Verwundeten. Mutige, unbeirrbar Frühlingsmusik! Das tut wohl in dieser Zeit verzagten Schweigens. Es verdient jedenfalls dankbarste Anerkennung, daß die Realschul-Musik nun schon das vierte Kriegsjahr wacker weiter gepflegt und fortgebildet wird. Der Hemmnisse gibt es sicher genug; der allzu rasche Rollenwechsel ist nicht das geringste davon. Kaum taucht joch ein Geigerlein hinter seinem Notenpult auf und wächst mehr und mehr in seine Kunst hinein, muß es auch schon statt des Fiedelbogens das Bajonett handhaben und in die blaue Ferne ziehn, um sich dort wie Dürens Ritter mit Tod und Teufel auseinanderzusetzen. Der Abiturient Löwenstein gedachte denn auch in seiner Eröffnungsansprache jener Helden, die aus unserer Anstalt hervorgingen, und erinnerte (sehr zeitgemäß) daran, wie grausam schnell der Krieg diese Jünglinge zu ersten, weterfahrenen Männern mache. Der sehr geschickte Redner hätte in der Tat kein passenderes Thema zur Einleitung eines Studentenkonzerts finden können. Herr Professor Jäger, der das Orchester dirigierte, hatte wieder mit aller Kraft dahin gerichtet, daß die jugendlichen Philharmoniker jeden Gedanken gut erfassen und klar durchführten und daß über ihrer angeborenen Crescendo-Wucht auch die Feinheiten und Diminuendos nicht zu kurz kamen. Der Männerchor, geleitet von Herrn Direktor Dr. Puzer, bereicherte den Spielplan im letzten Augenblick noch mit drei schönen Chören, die er in all ihrer Mannigfaltigkeit rein und ausdrucksvoll vortrug. Der Chor bewies mit dieser Leistung eine gute Schulung, von der übrigens auch vor einigen Tagen das ergreifende Trauerlied, das er in der Pfarrkirche dem verewigten Frix Deller widmete, bereitetes Zeugnis gab. Der Solist Draschnar (nun auch schon Refrut) sang mit seiner weichen, einschmeichelnden Stimme das tiefdunkle Schubertlied „Des Kriegers Ahnung“ kraftvoll und innig und dankte für reichen Beifall zuerst mit einer melancholischen, dann mit einer flugfreudig-schmerzhaften Zugabe; er beherrschte jede Stimmung und hatte in seinem Begleiter, dem Abiturienten Karl Steger, — der übrigens mit der gleichen selbstverständlichen Vollendung auch Tenor sang und Prim geigte —, einen sehr feinfühlgigen Partner. Ein Quartett spielte Haydns Variationen zum Kaiserlied mit der gebührenden feierlichen Grazie, der Abiturient von Holub richtete ein paar ehrene Kernstockstanzen an den Monarchen, schlicht und mannhaf, und die beiden Primaner Herbert Meyer und Joh. Hittinger sprachen zwei stimmungsvolle Kriegsgebichte Bruder Wiltrams sonder Furcht und Tadel, frisch von der Leber weg. Unter Leitung des Herrn Professor Schneider hatten die Schüler den Saal vornehm geschmückt und mit einem neuen Podium die Grundlage zu ihren Erfolgen geschaffen. Wohlan denn! Möge uns're Realschule, während aus ihrer Studentenschaft die Angriffskolonnen gebildet werden, die den Wall der Feinde erschüttern, auch jene andern Regimente tapfer weiter erziehen, die mit stets erneueter Ansturm die graue, starre Phalanx der Alltäglichkeit durchbrechen. Die besten Werkzeuge für solchen Durchbruch sind die Musikinstrumente. Also immer neue Munition herbei, kein Streif, keine passive Resignanz! Je mehr allerorten dieses Heerwesen der Freude und Liebe gefördert und betreut wird, umso eher und sicherer wird die Zukunftswelt das blutige Rüstzeug von heute entbehren können. Möge das Vaterland mit

den eisernen Waffen Sieg und Frieden erringen, aber im Frieden erst recht die Welt besiegen mit jener Waffe, die — allen Riesenmörsern und Stükgajen zum Trost — doch seine beste ist und bleibt: mit seiner Musik.

* **Geneunngsheim.** Se. Majestät geruheten allergnädigst dem seit Anfang des Jahres 1917 fertiggestellten und seit April eröffneten k. u. k. Geneunngsheim Waidhofen a. d. Ybbs die Bezeichnung „Kaiser Karl-Genesunngsheim für Offiziere“ zu verleihen.

* **Musterung.** Bei der am 25. Jänner in Scheibbs abgehaltenen Musterung der Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900 wurden aus dem Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs vorgeführt, bezw. als geeignet befunden: Waidhofen (Landgmd.): vgl. 42, g. 12 und zwar: Großberger Franz, Eder Anton, Heigl Ludwig, Prüller Stefan, Forster Josef, Ferster Heinrich, Güll Wilhelm, Hopmann Josef, Waara Josef, Wuttscha Ernst, Hermann Josef, Herndler Ludwig; — Althartsberg: vgl. 14, g. 1 u. zw. Dippelreiter Ignaz, Streißelberger Josef, Hamwöck Josef, Bruchschweiger Franz, Leurechbacher Johann, Kremser Josef, Prutner Johann; — St. Georgen am Reith: vgl. 13, g. 5 u. zw. Kuberra Leopold, Uberger Konrad, Schwauber Anton, Prüller Franz, Helm Albin; — Hagenbrunn: vgl. 7, g. 2 u. zw. Dismüller Leopold, Koller August; — Hollenstein: vgl. 20, g. 10 u. zw. Sengauer Vinzenz, Krenn Josef, Schwarz Johann, Ehgartner Johann, Jagersberger Anton, Huber Johann, Lengauer August, Streicher Franz, Baumann Franz, Gindl Georg; — Kröllendorf: vgl. 5, g. 2 u. zw. Hamberger Leopold, Tagreiter Joh.; — St. Leonhard am Wald: vgl. 7, g. 0; — Maisberg: vgl. 6, g. 0; — Opponitz: vgl. 7, g. 2 u. zw. Prüller Ludwig, Gutenbrunner Wilhelm; — Prolling: vgl. 7, g. 0; — Schwarzenberg: vgl. 4, g. 3 u. zw. Geber Joh., Deurechbacher Johann, Wöhyla Josef; — Windhag: vgl. 17, g. 11 u. zw. Teufel Michael, Rumpel Johann, Raab Friedrich, Voibl Engelbert, Hagensteiner Michael, Angerer Raimund, Ruchling Alois, Huber Karl, Mizinger Ludwig, Millim Alois, Böckl Alois; — Ybbsh: vgl. 8, g. 3 u. zw. Langenlehner Ludwig, Schmedhuber Wladislaw, Stodinger Karl; — Zell a. d. Ybbs: vgl. 7, g. 3 u. zw. Krabania Josef, Mittitko Josef, Knoll Johann. — Das Musterungsergebnis aus der Gemeinde Sonntagberg folgt demnächst.

* **Krankenverein „Schußengel“.** Infolge Abänderung eines Ausschuß-Beschlusses vom 24. August 1914 werden jene Mitglieder, welche zur militärischen Dienstleistung einberufen werden, aufmerksam gemacht, sich beim Vorstande ab- und anzumelden, jedoch ist es bei der Rückkehr Vorschrift, sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, wonach jedes Mitglied wieder in den Vollbesitz seiner Rechte tritt. Der Ausschuß.

* **Von der Volksbücherei.** Sonntag den 10. d. M. ist die Bücherei geschlossen. Nächste Ausleihstunde Sonntag den 17. d. M.

* **Gefunden** wurde ein Notizbuch mit drei Zita-Losen. Abzuholen bei Herrn Brenner, Schloß.

* **Gesuche um Austausch von Kriegsgefangenen.** Wiederholt werden Gesuche um Austausch von Kriegsgefangenen an verschiedene neutrale Rote Kreuz-Stellen oder an fremde Konsulate gerichtet, weshalb aufmerksam gemacht wird, daß solche Ansuchen nur an das k. u. k. Kriegsministerium, Abt. X, das Gemeinsame Zentralnachweisedbüro, Abt. F, oder an die Hilfsvereine vom Roten Kreuze zu adressieren sind, von welchen letzteren diese Gesuche direkt an das k. u. k. Kriegsministerium weitergeleitet werden. Ausgetauscht werden jedoch nur als schwerkrank oder schwerverwundet anerkannte Kriegsgefangene.

* **Rotes Kreuz. Sendung von Lebensmitteln, Rauchwaren, Wäsche an Kriegsgefangene u. Zivilinternierte.** Das Gemeinsame Zentralnachweisedbüro in Wien hat mit dem schweizerischen Roten Kreuze eine Vereinbarung getroffen, daß es nunmehr auch möglich ist, Pakete mit Lebensmitteln, Rauchwaren und Wäsche an Kriegsgefangene und Zivilinternierte in Italien, Frankreich und England zu senden. Bisher waren Sendungen nur an Kriegsgefangene in Rußland und Rumänien möglich. Direkte Bestellungen beim schweizerischen Roten Kreuze werden von demselben nicht ausgeführt. Bestellscheine und weitere Auskünfte in der Kanzlei vom Roten Kreuze, Ybbstzerstraße.

* **Stiftung für Angehörige des k. k. Landsturm-Infanterie-Regimentes Nr. 51.** Laut Erlasses des k. k. M. f. L.-B., Abteilung Xa Nr. 2638 vom 3. März 1917, hat das Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 51, welches sich teilweise aus dem Bereiche des Landsturmbezirktes Nr. 21 ergänzt, dem k. k. Landsturm-Bezirks-Kommando Nr. 21 in St. Pölten einen Betrag von K 20.000.— überfendet, damit derselbe zur Bildung eines unter der Verwaltung des M. f. L.-B. stehenden Fonds verwendet werde. Dieser Fonds hat den Zweck, arme, erwerbsunfähige Mannschaftenspersonen des Landsturm-Infanterie-Regimentes Nr. 51, insbesondere wenn sie für noch nicht erwachsene Kinder zu sorgen haben, zu unterstützen. Weiters haben Anspruch auf Unterstützung bedürftige und erwerbsunfähige Witwen und Waisen nach Gefallenen oder solchen Mannschaftenspersonen des Regimentes, die innerhalb eines Jahres nach der Entlassung aus dem Präsenzdienste an den Folgen einer im Militärdienst erworbenen oder durch denselben verschlimmerten Krankheit gestorben sind, endlich arme und

bedürftige Angehörige (einschließlich Geschwister) solcher Mannschaftenspersonen. Eine Beteiligung eines Anspruchswerbers findet in der Regel nur auf 5 Jahre statt. Nur infolge Kriegsbeschädigung Erblindete oder solche, denen eine oder mehrere Gliedmaßen amputiert worden sind, können auf längere Zeit befreit werden. Ein Bewerber erhält als Minimum den Betrag von K 120.—, als Maximum den Betrag von K 365.— jährlich. Die Verteilung findet alljährlich am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers statt. Den Gesuchen ist beizuschließen: 1. Tauf- oder Geburtschein, 2. Bestätigung der Zugehörigkeit zum Regimente, 3. Superarbitrierungsbefund oder Bescheinigung über die Invalidität, oder Totenschein, 4. Armuts- oder Mittellosigkeitszeugnis, 5. Sittenzeugnis. Gesuche sind bis längstens 1. Juli eines jeden Jahres vorzulegen.

* **Die Zentralstelle für Kriegstranzen- (Kur- und Bäder-) Fürsorge der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze,** deren Wirkungskreis darin gelegen ist, bereits aus dem Kriegsdienst entlassenen Kur- und unterstützungsbedürftigen österreichischen Offizieren (Gleichgestellten) und Mannschaftenspersonen des Heeres, der Marine, (Landwehr, Landsturm), die Wohlthaten eines Kur- u. Badeaufenthaltes in österreichischen und deutschen Badeplätzen zu ermöglichen, steht mit Beginn der kommenden Saison am Anfange ihrer eigentlichen Tätigkeit. Da die Anzahl der vorläufig zur Verfügung stehenden ganzen und halben Freiplätze eine beschränkte ist, andererseits aber jetzt noch weitere Verfügungen und Abkommen getroffen werden können, sind Anmeldungen und Anfragen e h e t u n l i c h s t an oben bezeichnete Zentralstelle Wien, 1. Bez., Landstrongasse Nr. 1, 4. Stock, Telephon 14—4—60, zu richten.

* **Konradshaus.** Der k. u. k. Fährnrich i. R. Herr Karl Hofbauer ist hier zu zweiwöchentlichem Urlaub von der Piavefront eingetroffen.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeuger, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frühmül, Kaufmann in Amstetten.

Es geht seit einigen Tagen das Gerücht herum, daß ich aus Ungarn einen Wagon Mehl bekomme, um diesen an bekannte Familien zu verteilen.

Da dieses Gerücht zu Mißstimmungen in der Bevölkerung Anlaß geben könnte, fühle ich mich veranlaßt, zu veröffentlichten, daß dies entweder ein verfrühter Aprilscherz ist oder eine bestimmte Absicht dahintersteckt. Für beide Fälle bitte ich aber, diesem harmlosen oder boshaften Witzbold nicht weiter auf den Leim zu gehen, da bedauerlicherweise kein Funken Wahrheit daran ist.

Aus Ungarn einen Wagon Mehl und zu verhältnismäßig billigem Preis zu bekommen, gehört doch in das Reich der Märchen! J. Waas.

Aus Amstetten und Umgebung.

Neuhofen. (Schulvereinsversammlung.) Am 2. d. M. nachmittags um 3 Uhr hielt die rührige Ortsgruppe Mauer-Dehling des deutschen Schulvereines im Gasthause des Herrn Oberleitner in Neuhofen a. d. Y. eine Vereinsversammlung ab, welche seitens der Mitglieder und Schulvereinsfreunde aus Neuhofen, Kornberg, Hausmenning und Ulmersfeld so zahlreich besucht war, daß sich die Räumlichkeiten aus fast zu klein erwiesen. Oberlehrer Herr Ludwig Anderl eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache und erteilte sodann dem als Redner erschienenen Obmann der Ortsgruppe, Landesbeamten Adalbert Dit, das Wort. Derselbe schilderte zuerst in treffenden Worten die Bedeutung und das segensreiche Wirken des Deutschen Schulvereines, der in seiner Zusammenfassung ein echt deutschösterreichischer Volksverein ist, indem er alle Kreise des deutschen Volkes

in sich vereinige, der nicht nur tausende deutsche Kinder an den Sprachgrenzen ihrem deutschen Volkstum erhalten, sondern sie auch mit jenem deutschen Geiste versehen und erfüllt hat, auf daß sie, zu Männern heranereift, nun heldenhaft für das Vaterland kämpfen. Neben seinen Schulen, Kindergärten, Weihnachtsbescherungen, Suppenanstalten, Kinderbesiedlungen usw. hat der deutsche Schulverein auch seine ganze Organisation in den Dienst der Kriegsfürsorge gestellt. Wie volkstümlich der deutsche Schulverein geworden ist, läßt sich auch daraus ersehen, daß fast täglich Sammlungen von den Soldaten im Felde einlangen, seine herrlichen Kriegskarten benützt werden usw. Redner brachte dann noch einige Zuschriften aus dem Felde zur Verlesung, welche zeigen, wie unsere Krieger über die Notwendigkeit des deutschen Schulvereines denken. An der Anhänglichkeit dieser deutschbewußten Soldaten sollen sich auch die Daheimgebliebenen ein Beispiel nehmen. Mit der Bitte an dem weiteren Ausbau des deutschen Schulvereines, der auch nach dem Kriege unbedingt notwendig ist, opferwillig mitzuwirken, schloß Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Anschließend daran hielt Landesbeamter Dr. einen Vortrag über „das deutsche Volk im Kriege.“ Er schilderte mit begeisterten Worten die Heldentaten unserer wackeren Soldaten, erwähnte die großen Opfer, die die deutschbewußte Bevölkerung in diesem Kriege dazubringen bereit ist, wies dann auf die schweren Gefahren hin, die dem deutschen Volke in Oesterreich von seinen Feinden im Innern des Reiches drohen, hob dann im Verlaufe seiner Rede die Wichtigkeit des Deutschen Schulvereines für das deutsche Volk in Oesterreich hervor; gerade in diesem Kriege haben die Ziele und Ideale des Deutschen Schulvereines die glänzendste Rechtfertigung erfahren, denn dem deutschen Geiste, der die verbündeten Armeen besetzt und dessen getreuer Eckhart der deutsche Schulverein in Oesterreich ist, verdanken wir die bisherigen Siege. Redner forderte zum Schlusse seiner mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen auf, treu und einig zur Fahne der deutschen Schutzvereine des deutschen Volkes zu stehen, dann werden auch an deutscher Treue und deutschem Opfermuth alle Anstrengungen unserer Feinde zerschellen. Die Dankesworte des Herrn

Oberlehrer Anderl, die derselbe im Namen der Anwesenden dem Redner für seine glänzenden Ausführungen zollte, sowie der Umstand, daß nachher 52 Anwesende ihren Beitritt zur Ortsgruppe anmeldeten, beweist, daß Redner allen aus der Seele gesprochen hatte. Im anschließenden unterhaltenden Teile der Versammlung erfreute Herr Bahnbeamter Grill aus Ulmerfeld die Anwesenden durch Violin- und Zithervorträge, während Lehrer Herr Sternbauer aus Ulmerfeld heitere Vorträge zum Besten gab. Zur Verschönerung des Abends trugen auch Herr Lehrer Wagner aus Neuhofen durch seine meisterhaft gespielten Klavierstücke, sowie die Fräuleins Mizzi Hofmarcher, Mizzi Fuchs und Pepi Amesbichler durch die wunderhübsch zu Gehör gebrachten Lieder bei, am Klavier in bewährter Weise von Herrn Lehrer Wagner begleitet. Erst in später Stunde fand der unterhaltende Teil der glänzend und erfolgreich verlaufenen Versammlung sein Ende.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Tod fürs Vaterland.) Am 19. August v. J. ist der Gefreite des k. k. Schützenregimentes Nr. 21 Franz Bühringer, Bauersohn zu Obersand Nr. 133 in Biberbach, im Spital in Reifenberg gestorben. Am 16. Dezember v. J. ist der Landsturmführer Karl Hochwaller am Col della Beretta und am 18. selben Monates Karl Krondorfer am Col Caprile gefallen. Beide waren von St. Peter i. d. Au. Ehre ihrem Andenken!
 — (Todesfälle.) Am 28. v. M. starb Herr Anton Lagelsberger, Bauer am Traunergute Nr. 98 in Biberbach im Alter von 75 Jahren. Ebenfalls am 28. v. M. starb Theresia Haberfellner, Bauerstochter zu Engelsberg Nr. 182 bei Biberbach.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Vermählung.) Am 28. v. M. fand in der hiesigen Pfarrkirche die Vermählung des Herrn Georg Pöppl von Hirsching, derzeit beim Militär, mit Fräulein Maria Moraw, Näherin in Weyer, statt.

— (Vom Notariate.) Am 1. d. M. hat der neue Notar Herr Dr. Franz Rutschka seine Stelle als k. k. Notar in Weyer mit dem Amtsfize in Weyer angetreten.
 — (Auszeichnung.) Herr Johann Zehentner, Besitzer des Hansmeiergutes zu Regau (Bezirk Steyr) erhielt aus dem Felde die Mitteilung, daß sein Sohn Fritz, Korporal bei einem k. k. Schützenregimente an der Südfrent für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde. Derselbe hat bereits früher die bronzene und kürzlich die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse erhalten.
 — (Beim Baumfällen tödlich verunglückt.) Der von der Waffenfabrik Steyr entlohene Arbeiter Alois Blasl aus Fernberg war bei dem Besitzer des Hintermühleingutes, Stefan Schönlechner (Landgemeinde Weyer) mit anderen Holzarbeitern damit beschäftigt, einen Waldwindbruch aufzuarbeiten. Dabei traf ihn ein Baum derart, daß er auf der Stelle tot war. Am Montag traf er bei dem Bauer zur Holzarbeit ein und schon am nächsten Tage ereilte ihn das tödliche Unglück. Blasl hinterläßt eine Witwe und sechs unmündige Kinder. Die Beerbigung fand am Freitag den 8. d. M. in Weyer statt.

2 Hammerpauken

aus Guß, innerer Durchmesser 58 cm, Erhlabstand 25 cm, innerer Durchm. 81 cm, Erhlabstand 33 1/2 cm mit je 9 Ertl und ein leichter Hammer samt Ambos, sowie eine Blechschere mit 14 cm Messerlänge sind zu verkaufen bei

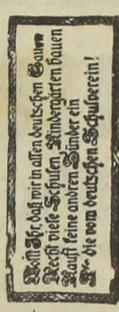
Flachenegger, Gafenz, G.-Ge.

Sehr preiswertes **Gasthaus**

bei **Hainfeld**, 5 Minuten vom Bahnhof, sehr guter Geschäftsstellen, nächst 2 großen Fabriken, 2 Gast, 7 Wohnzimmer, Küche, 2 Keller, Gemüsegarten, 1/2 Joch Grund zu verkaufen. Preis 24.000 K. Verwaltung des Realitätenmarkt Graz, Hamerlinggasse 6 (3997). 2936

Elektrisches Bügeleisen wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Berv. d. Bl. 2918

Durch Mitwirkung bei Zeichnungen von **Kriegsanleihe kann jedermann** mit guten Referenzen (auch Frauen) sich patriotisch betätigen und dabei auch fernerhin **leichten Verdienst** erzielen. **Dauernde, einträgliche Stellung möglich.** Zuschriften an das **Spezialbureau Phönix, Wien, 1. Bez., Hefgasse Nr. 7. 2929**



Danksagung.

Für die liebevollen Beweise herzlichster Teilnahme an dem unerfesslichen Verluste unserer innigtgeliebten Mutter, bezw. Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, der Frau

Rosine Steininger

Private in Stein a/D. sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen. Waidhofen a. d. Ybbs, im Februar 1918.

2907

Danksagung.

Außerstande, für die zahlreich uns anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit zugekommenen Glückwünsche und Beweise der Liebe und Wertschätzung jedem Einzelnen zu danken, bitten wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank entgegenzunehmen.

Rudolf und Wilhelmine Grund.

Kröllendorf, am 9. Februar 1918.

14-tägiger Schnittzeichenturs

ab 15. Februar 1918 täglich nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Schnittzeichnenlehre 1. Teil umfasst:
 Blusen-Schnitt Kimono-Schnitt
 Leib-Schnitt Raglan-Schnitt
 Ärmel-Schnitt Schoßen-Schnitt nach Maß
 und praktische Anwendung derselben.

Nähere Auskünfte sowie Anmeldungen in der Privatschule, Graben Nr. 25. 2925

!! Beachten Sie unsere Anzeigen !!

Kontoristin (Stenographie und Maschinenschreiben) sucht als **Anfängerin** Posten. Anträge unter „M. R.“ an die Verw. d. Bl. 2896

Nette Bedienerin wird für Vormittagstunden gesucht. — Anfragen bei Reichenpfader, Waidhofen a. d. Ybbs. 2935

Eine Wohnung, bestehend aus gr. hem. Zimmer, Kabinett und Küche ist in der Villa Berghof zu vermieten. 2920

Kollberger Richard wird um seine Adresse gebeten. Unter „A. 72“ an die Verw. d. Bl. 2940

Ein zweipferdiger Benzin-Motor

ist sofort preiswert zu verkaufen. — Auskunft Riedmüllerstraße 6.

Lüchtiger Fleischerbursche wird gesucht.

Schriftliche Offerte sind zu richten an **Georg Bizellachner**, Hilm-Kematen, Nieder-Oesterreich. 2939

Fräulein, welches Maschinenschreiben und Stenographie kann, sucht Posten als Anfängerin oder Verkäuferin. Zuschriften unter „Fleißig“ Zell a. d. Ybbs Nr. 95, 1. Stock. 2932

Freiwillige Versteigerung in Möbel wird am 12. Februar d. J. um 9 Uhr vormittags in Zell Nr. 110 bei Rosa Rittmannsberger abgehalten. 2919

Warnung! 2934
Warne hiemit Jedermann, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für von ihr gemachte Schulden und Auslagen nicht aufkomme.
Oststadt, 7. Febr. **Joh. Waffensbichler**

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28. — I. Rüntnering 1, vorm. Leop. Langer — I. Stubenring 14 — I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek — II. Praterstr. 67
II. Taborsstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — VII. Mariabilsferstr. 122
VIII. Alserstr. 21 — IX. Nußdorferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 — XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen:

Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Goding — Graz
Jglau — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. Donau — Krummau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Trübau — Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs
Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Loose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Beforgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4 1/4%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlasscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuchs. Der Konto-Inhaber leistet keine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterslagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einlassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

EDUARD HAUSER
K. u. K. HOEHNSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTÄRE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Trauerbilder

für gefallene Krieger sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H. erhältlich.